

Partizipation von Schülern - zu viel des Guten?

Beitrag von „Meike.“ vom 23. November 2014 18:10

Transparenz ist extrem wichtig - wenn die Schüler nicht verstehen, warum sie etwas machen sollen, machen sie es nicht (so willig). Wie Erwachsene übrigens auch. Normal halt.

Mitsprache bei der Methodenwahl gibt es bei mir nicht. Das ist selbst für meine Oberstufenschüler eine Überforderung und die sind zum Glück in einem Alter, wo sie das auch kapieren und mir vertrauen. Die wissen nicht unbedingt (eigentlicheher gar nicht), welche Kompetenzen, Techniken, Verständnisprozesse, Systematisierungen und Automatisierungen sie mit welcher Methode wie erlernen oder trainieren können, in welcher Sequenzierung, mit welchen Materialien. Das erkläre ich gerne und ausführlich, aber ich ordne es an, denn ich bin da der (einzige) Profi im Raum.

Bisher gab es darüber noch keine Beschwerden, im Gegenteil. Die schätzen eine klare Struktur und Ordnung im Lernprozess, eine erkennbare Systematik und Breite und das sie einen Ansprechpartner haben, der nichts "weil ich halt mal ne Gruppenarbeit machen wollte" macht, sondern weiß warum A genau an diesem Punkt der Reihe zu besserem Können von B führt.

Ausnahme sind die Pillepalllestunden vor den Ferien oder nach harten Paukphasen - da dürfen sie sich auch mal wünschen. Das muss ja dann auchkeinen nennenswerten Effekt erzielen.